

seinen Briefen weg hinauf an die braungetäfelte Zimmerdecke so starr geschaut hatte, als wolle er die Fliegen oben zählen, er sechsmal nach einander mit seinem Schwantekiel in das große silberne Tintenfaß tunkte, die übervolle Feder gewaltig auf den Tisch stampfte und dadurch den vor ihm liegenden angefangenen Brief, von oben bis unten mit Tintenflecken marmoriert, auf einmal fertig machte. Hermann, ihm gegenüber sitzend, fuhr fast erschrocken vom Sitze auf und sagte: „Ei, Jansen, haben wir denn heute St. Veitstag oder seid ihr vielleicht zum ersten Mal in eurem Leben so früh schon in den Ratskeller geraten und habt von einem spanischen Fäßchen gekostet?“ — „Nein, Herr,“ antwortete Jansen mürrisch, aber so geht's nimmer; bei uns in Deutschland ist es aus mit dem Gewinn auf dem gewöhnlichen Wege bei dem verwetterten Kriege. Pöz Bliß und Gustav! was hilft uns unser großes Schiff, das immer an der Küste wie eine Schnecke sich hintwindet, um uns die sündteuren Waren von den geizigen Mynheern aus Holland herbeizuholen? Wir müssen zwanzigfach bezahlen, was wir einfach aus der ersten Hand haben könnten von ihren Nachbarn, den Engländern, und in Amerika selbst. Gebt mir auf ein Jahr das Schiff und so viel Geld und Nürnberger Waren als möglich und laßt mich nach der neuen Welt fahren; ihr wißt, der alte Jansen war schon zweimal dort und versteht den Kram. Zwar der alte Herr war auch immer ängstlich und meinte, es lasse sich ja ohne großes Wagnis schon bei uns was gewinnen; aber das ist nun anders geworden, drum muß man's anders treiben.“

Da standen die beiden Herren auf, gingen lange im Zimmer auf und ab und beratschlagten. Nachdem nun jedes Für und Wider hinreichend erwogen worden, wie es verständigen Männern ziemt, wurde beschlossen, daß Jansen reisen sollte.

Vier Wochen später schritt Herr van Steen in seinem Ratsherrngewande mit Jansen neben und zwei schwerbepackten Dienern hinter sich dem Hafen zu. Die den ganzen Hafendamm bedeckende Menge des Volks, die unter Musik und Jauchzen der Zurüstung und Abfahrt des großen Handelschiffes harpte, machte, als Gruit mit Jansen ankam, ehrerbietig Platz; denn der wackere Mann war geliebt und geachtet von alt und jung, vornehm und gering. Einige Ratsherren, Freunde der beiden, traten freundlich grüßend hinzu, und der ältere, ein Mann mit greisem Haar und Bart, sprach: „Freund Hermann, euer Schiff ist schier schwer bepackt und geladen; ihr habt doch nicht zuviel gewagt? denn weit ist der Weg und gefährlich die Fahrt, und unser Jansen ist eben auch keiner der jüngsten mehr.“ Herr Hermann zuckte die Achseln und sprach: „Der Jansen hat's auf sich; ihm, seiner Treue, Kenntniß und Geschicklichkeit hab' ich vertraut und alles überlassen.“ Aber Jansen antwortete munter: „Laßt's euch nicht anfechten, ihr Herren! Es ist das dritte Mal, daß ich die Fahrt mache, und aller guten Dinge sind ja drei; drum hoffe ich fest, wir sehen uns gesund und freudig wieder; wir haben ja das Sprichwort: Gott verläßt keinen Deutschen — und den alten Jansen nun schon einmal gar nicht; drum lebet wohl!“

Da donnerte der erste Signalschuß zur Abfahrt, und das Boot, das ihn einnehmen sollte zur Überfahrt nach dem Schiffe, war eben gelandet.